



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 9. August.

Bekanntmachungen.

Von den dem hiesigen Christianen-Waisenhaus gehörigen Ackerstücken werden zum 1. October e. pachlos:

Plan 242. an der Globifauer Straße, sechs Parzellen, nämlich: Nr. 4., 7., 8., 9., zu je 2 Sect. 29,79 Ar, Nr. 5 zu 2 Sect. 43 Ar, Nr. 10 zu 2 Sect. 45,11 Ar, Plan 116. in Gensler's Flur 11 Mg. 133 DR = 2 Sect. 99,7 Ar, Plan 54 b. in Meuschauer Flur, früher Wiese jetzt Acker, 2 Mg. 34 DR = 56,4 Ar

enthaltend.

Zur meistbietenden Verpachtung dieser Ländereien haben wir einen Termin auf

Montag den 13. August, Nachmittags 4 Uhr,

in unserm Sitzungszimmer anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerkten einladen, daß die bisherigen Pächter sofort nach Aberntung der Früchte die bezüglichen Pläne einräumen werden. Die Bedingungen können in unserm Rechnungsbüreau eingesehen werden.

Merseburg, den 27. Juli 1877.

Königliche Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen.

Schwebe.

Auf die Anmeldung vom 1. August 1877 ist in unserem Firmen-Register sub Nr. 430. die Firma

Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik von Karl Traxdorf,

deren Inhaber der Fabricant Karl Traxdorf, und deren Sitz Merseburg ist, eingetragen am 4. August 1877.

Merseburg, den 4. August 1877.

Königliches Kreisgericht, 1. Abtheilung.

Die Jagdanzug der Gemeinde Schkeitbar, welche 1324 Morgen hält, soll

Wittwoch den 15. August Nachmittags 4 Uhr

im Anieling'schen Gasthote an den Bestbietenden verpachtet werden.

Schkeitbar, den 7. August 1877.

Müller, Ortsrichter.

In der Schule zu Großcorbetha sind bis 1. September e. 10 **Bienenstöcker**, stark, gesund, ohne Gekirr a 6 Mark — veräußert.

Eine Getreide-Reinigungsmaschine und neues Gerstenstroh ist zu verkaufen **Johannisstraße 8.**

Von Donnerstag den 9. d. M. ab steht ein Transport Zugochsen bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger, Viehhändler.

Breitestraße Nr. 7 ist eine möblirte Stube nebst Schlafkammer an einen einzelnen Herrn zu vermieten und sofort zu beziehen.

Ein Logis ist **Hälterstraße 22.** zu vermieten. Nähere Auskunft wird ertheilt **Altenburger Schulplatz 2.**

Eine Stube, Kammer und Küche steht von jetzt an zu vermieten und 1. October zu beziehen **Johannisstraße 10.**

Den Herren Grundbesitzern empfiehlt sich Unterzeichneter zur Ausführung von Vermessungen, Berechnungen, Eintheilungen von Plänen und jeder Art geometrischer Arbeiten.

Schäffer, Reg. Feldmesser a. D., gr. Ritterstraße 14.

Geschäfts-Übergabe.

Ich mache hierdurch einem geehrten Publikum Merseburgs und Umgegend bekannt, daß ich von jetzt an die Schlosserei meines Vaters **Louis Sippel, Johannisstr. Nr. 2.,** übernommen habe und sichere jedem meiner werthen Kunden solide Preise und reelle Bedienung zu.

Ergebenst

Hermann Sippel jun.

Noch mehr Beschäftigung im Nähen, in und außer dem Hause, wird angenommen **kleine Ritterstraße 10.,** zwei Treppen.

Sommer-Theater im Tivoli.

Donnerstag den 9. August 1877. Zum Benefiz für Herrn Zimmermann.

Die Tochter des Gefangenen, Schauspiel in 5 Acten und 1 Vorspiel von Th. Meyner.

Sommer-Theater zur Funkenburg.

Freitag den 10. August 1877. **Drei Staatsverbrecher,** Original-

Intriguensstück in 5 Acten von Dr. Johann Baptiste v. Schweizer.

F. W. Benncke.

In diesen Tagen eröffne ich das letzte Abonnement in dieser Saison und bitte um recht zahlreiche Theilnahme.

F. W. Benncke.

Eine erfahrene unabhängige **Kinderfrau** wird für ein Kind **verlangt, Halle a/S.,** gr. Schlamm Nr. 9., 1 Tr.

Auction. Künftigen Sonnabend als

den 11. d. M. von Vormittags 9 Uhr ab,

sollen im hiesigen Rathskellerlaale verschiedene neue Meubels, als Kommoden, Kleiderschränke, Stühle, Tische, Spiegel und dergl., öffentlich gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Merseburg, den 8. August 1877.

Königliches Kreisgericht.

4 goldene
Medaillen.

Liebig

4 Ehren-
Diplome.

Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

Nur echt

J. Liebig

Zu haben bei Herren: Apoth. Curtze, Hofapoth. Th. Schnabel, Gustav Elbe, E. Wolf, C. L. Zimmermann und Hermann Rabe in Merseburg, Apoth. C. Richter in Dürrenberg und Apoth. Neumann & J. E. Biener in Querfurt.

Landwehr-Gesang-Verein.

Heute Donnerstag Singestunde.

Der Vorstand.

Ortsverbands-Verlammlung

Sonnabend den 11. August, Abends 8 Uhr, im Schützenhaus.

Tagesordnung: Vortrag des Herrn Lehrers G. Kalb aus Gera über Gewerkevereins-Principien. Die Mitglieder der hiesigen Ortsvereine werden dringend ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Ortsverbands-Ausschuß.

Männer-Turnverein.

Sonntag, den 12. d. M. Turnfahrt nach Deblitz a/S. und Weissenfels. Abmarsch früh 7 Uhr vom Turnplatz aus. Der Vorstand.

Ein junges gebildetes Mädchen wird zur Stütze der Hausfrau **verlangt, Halle a/S.,** gr. Schlamm Nr. 9., 1 Tr.

Für unser Colonialwaarengeschäft suchen wir baldigst einen mit der Branche vertrauten jungen Mann als Verkäufer.

Leipzig.

Schmidt & Comp.,
fl. Windmühlengasse 7.

Eine Aufwartung wird gesucht **Gotthardtsstraße Nr. 42.**

Verloren wurde am 6. d. M. im Theaterlofale des Tivoli oder auf dem Wege nach dem Bahnhofe ein Portemonnaie mit Geld und einem kleinen Schlüssel. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung und Dank abzugeben **Oberburgstraße Nr. 10.**

Von einer Weiß-Waaren-Fabrik ist mir eine Partie **Senden zum Verkauf zu Fabrik-Preisen** übergeben und verkaufe ich demgemäß

**Kinderhemden à Stck. von 90 Pf. an,
Damen- und Herren-Hemden von Mark 2,50 an.**

Henriette Franke, fl. Ritterstr. 15.

A. Niebeck'sche Briquettes,

lieferbar **Juli, August, September**

bei Waggon-Ladungen von 100 resp. 200 Ctr. à Ctr. 60 Pfg.,

bei Fuhren von 25 Ctr. à Ctr. 63 Pfg.

ohne alle Nebenspesen frei ins Haus parterre.

Der Marktpreis der Ketten in der Woche vom 29. Juli bis 4. August 1877 war pro Stück 5 *Ms.* bis 9 *Ms.*

Die Tochter des Gefangenen.

Wie wir bereits in einer der vorhergehenden Nummern berichtet, hat unser beliebtes Bühnen-Mitglied Herr Zimmermann zu seinem heut stattfindenden Benefiz das obige Stück gewählt, das uns von einer größeren Bühne her, wo wir dasselbe seiner Zeit sahen, noch in guter Erinnerung ist.

Unter den vielen höchst interessanten Figuren desselben war es namentlich diejenige des unsterblichen Königs Friedrichs des Großen, die unserm Gedächtniß einen unvergesslichen Eindruck hinterließ. Wir sahen diese Partie von einem älteren Schauspieler dargestellt, der es verstand, die Person des großen Friedrich in Wäse und ganzer Erscheinung, die Haltung, Bewegung, Ton und Geberde so meisterhaft wiederzugeben, daß wir den „alten Frig“ lebhaftig vor uns zu sehen vermeinten, gerade so, wie wir ihn uns gedacht, wie ihn uns in unserer Kinderzeit Eltern und Lehrer in tausend volkstümlichen Anekdoten geschildert. Mit Entzücken lauschten wir Kinder den Erzählungen vom „alten Frig“, immer und immer wieder betrachteten wir das Bild des geliebten Königs, seine Wäse, seine Statue, und zuletzt prägte sich dem kindlichen Verzen die allbekannten Züge so tief und unauslöschlich ein, als hätten wir ihn selbst gesehen von Angesicht zu Angesicht. Man wird sich so den tiefen Eindruck erklären können, den die uns von frühesten Jugend her wohlbekannte Figur des großen Monarchen auf uns Erwachsene machen mußte, als er uns auf dem Theater redend und handelnd entgegentrat; uns bleibt diese Erscheinung unvergesslich! — Der König tritt im Stück nur zwei Mal auf, im Vorspiel und sodann im letzten Act, wo er als idische Vorsehung erscheint, dem unschuldig im Gefängniß schmachtenden Helden des Stückes, Ernst von Wartenberg und seiner opferfreudigen Tochter Agnes die Freiheit wiedergiebt und sie mit der Mutter und Gattin wieder vereint; die Figur ist episch gehalten, aber eben dadurch und daß sie in die Geschichte der Hauptpersonen so entscheidend eingreift, nur von um so größerer, nachhaltiger Wirkung.

An unserer Tivoli-Bühne wird der „alte Frig“ von unserem jugendlichen Charakteristiker Herrn Ernst dargestellt werden, dessen eminente Gestaltungskraft und Fähigkeit, die vom Dichter vorgeschriebenen verschiedenen Charaktere streng auseinander zu halten und durch treffende Wäse und angemessenes Spiel wirksam zu veranschaulichen, wir schon in einer ganzen Reihe der heterogensten Charakterrollen anerkennen mußten, und wir freuen uns im Voraus auf die Art und Weise, wie der talentvolle junge Schauspieler die ihm heut zufallende, schwierige, aber interessante Aufgabe lösen wird.

Uebrigens versprechen wir uns von der Benefizvorstellung des Herrn Zimmermann einen genussreichen Abend und sehen der Aufführung des schönen, dem Theaterzettel nach zu urtheilen, ganz vorzüglich besetzten Stückes mit dem größten Interesse entgegen.

Vermischtes.

— (Die August-Sternschnuppen.) In den Abend- und Nachtstunden vom 9. bis 12. August, namentlich aber des 10. August, werden wir bei heiterem Himmel, wie alljährlich zu dieser Zeit, das schöne Schauspiel am Himmel in langgestreckten Bahnen dahinziehender, rasch aufeinanderfolgender, glänzender Meteor, Sternschnuppen, untermischt mit einzelnen Feuerfugeln, genießen, und in diesem Jahre auch noch uneingeschränkt durch das sonst diese Beobachtungen beeinträchtigende Licht des Mondes, welcher an diesen Abenden bereits unter unseren Horizont gesunken ist. Weil nach früheren Beobachtungen die meisten Sternschnuppen dieses Meteorschauers aus dem Sternbilde des Perseus heraufkommen scheinen, hat man dieses ganze Augustphänomen die Perseiden genannt. Die ersten Stunden nach Mitternacht sind allerdings die an Sternschnuppen reichsten, jedoch wird schon in den Stunden von 9 Uhr Abends bis Mitternacht jedem sich für die Himmelserscheinung Interessirenden in den zahlreich am Himmel dahinschießenden Sternschnuppen ein schönes Schauspiel dargeboten.

— Ein Beispiel von den Fatalitäten, welche den Eisenbahnbeamten bereitet werden, erzählt das „B. F. Bl.“ in folgendem: Auf der Potsdamer Bahn sah der Maschinenführer eine Strecke vor Steglitz am Sonntag Nachmittag drei Damen mitten auf dem Geleise stehen und heftig gestikuliren, um ihn zum Halten des Zuges zu veranlassen. Der Maschinenführer gebrauchte die Pfeife, um die Damen zum Verlassen des Geleises zu bewegen, diese standen aber so unersichtlich fest, daß er vor der Alternative stand, alle Drei entweder todt zu fahren oder das Haltezeichen zu geben, obgleich er nicht das Geringste auf der Bahn bemerkte, was die Warnung zum Halten rechtfertigen konnte. Als der Zug nunmehr hielt, eilten die Damen zu einem Coupé, aus welchem ein Herr heraussah, den sie als Papa herlich begrüßten und zum Aussteigen aufforderten, damit er nicht die Strecke bis Steglitz — man befand sich gerade vor dem Wohnhause der Damen — unnütz zurücklegen müsse. Die Beamten, erstaunt über eine solche Frechheit, dachten aber weniger kindlich, sie ließen den Herrn nicht nur nicht aussteigen, sondern nöthigten die Damen, mit einzusteigen, um sie wegen ihrer Kühnheit bei dem Stationsvorsteher in Steglitz zu verantworten und eine ziemlich hohe Strafe zu gewärtigen.

Heinrich Schultze, fl. Ritterstr. Nr. 17.

— Der mit Kuchsin gefällte Himbeerfaß, dessen Genuß am Sonntag in Potsdam bei einer Anzahl Berliner heftige Krankheitsercheinungen erregt hat, ist am Montag Seitens des Amisvorsichters von Sanktsout mit Beschlag belegt worden.

— (Ebensmitt-Verfälschung.) Die Offenbacher Zeitung berichtet: „Als kürzlich die Polizei bei sämmtlichen Schweinegegnern in Offenbach, 23 an der Zahl, Fleischwurf einkaufte und einer chemischen Untersuchung unterwerfen ließ, ergab sich, daß nur 4 davon unverfälschte Waare besaßen, während die Wurst von 17 mehr oder weniger mit Stärkemehl vermischt war, 2 aber gar keine Fleischwurst hatten. Nach hierauf stattgefundenen vorläufiger Beschlagnahme der vorhandenen verfälschten Waare durch die Polizei und sofort bei dem Landgericht erhobener Anzeige wurde jeder der 17 Weger in eine Geldstrafe von 100 M. und in die Kosten der chemischen Untersuchung verurtheilt, auch die Confiscation der beschlagnahmten Wurst ausgesprochen.“

Leignitz, 4. August. Als gestern Nachmittag gegen 6 Uhr der Geistliche der hiesigen altlutherischen Gemeinde, Herr Pastor Ehlers, mit seiner Tochter von einem Spaziergange zurückkehrte, nahm derselbe auf Wunsch der Tochter seinen Heimweg über den sogenannten Doctorgang, während er anfangs durch die Anlagen am Schießhause zu gehen beabsichtigte. Etwa 50 Schritt von dem Wohnhause des Kräuters Jammrich entfernt, kroch Pastor Ehlers plötzlich lautlos zusammen. Aus einer Wunde am Kopf strömte Blut. Der sofort herbeieilende Hausarzt, Ober-Stabsarzt Dr. Pfrennger constatirte, daß eine Kugel oberhalb der Stirn eingedrungen, und der Tod augenblicklich erfolgt sei. Die Unglücksstelle liegt in der Richtung der unierer Schützengilde gehörigen Schießstände. Es ist also anzunehmen, daß eine von dort verrirte Kugel — es fand an diesem Tage ein Legatschießen statt — die Todesurtheil ist. Die Thatsache der Bevölkerung ist eine allgemeine, denn Pastor Ehlers zeichnete sich nicht nur durch seine Frömmigkeit, sondern auch seine große Wohlthätigkeit aus. Die Herren Schützen ließen sich übrigens trotz der sofort nach dem Schießhause erstatteten Meldung in ihrem Vergnügen nicht stören, sondern schossen ruhig weiter. (Schl. Ztg.)

Paris. (Diebstahl an der Großfürstin Wladimir.) Die Großfürstin Wladimir von Rußland verließ am vergangenen Dienstag Paris, um sich nach Tourville zu begeben. Sämmtliche der Großfürstin gehörige kleinere Gepäckstücke wurden in dem Salonwagen untergebracht. Unter denselben befand sich auch eine Hefttasche, worin außer einigen Toilettegegenständen, Schmuckstücken zum Werthe von 60,000 Frs. und die Privat-Correspondenz der Großfürstin enthalten waren. Bei der Ankunft in Tourville war diese Hefttasche verschwunden und alle Bemühungen, dieselbe wieder zu erlangen, sind bis jetzt vergeblich geblieben. Man vermutet, daß der Diebstahl auf dem Bahnhofe Saint-Lazare einige Minuten vor Abgang des Zuges ausgeführt worden ist.

Schleusingen. (Tod durch einen Schlangenbiß.) Vor einigen Tagen ging ein achtfähriges Mädchen aus Diegenhausen in Gesellschaft anderer Kinder in den Wald, um Heidelbeeren zu pflücken. Kaum hatten sich die kleinen Genossen im Holze zerstreut, als sie von jenem Mädchen einen lauten Angstschrei vernahmen und bei ihrem Hinzu-eilen dasselbe mit einer kleinen Bißwunde am Fuße, über heftigen Schmerz klagend, an der Erde liegen fanden. Die Kleine sagte aus, eine Schlange hätte sie gebissen. Da das Kind nicht gehen konnte, so eilten die Kinder nach Hause und benachrichtigten dessen Vater von dem Vorgefallenen. Der erschrockene Vater fand sein Kind schon in tödtlicher Erstickung; die Blutvergiftung war bereits eingetreten. Trotz ärztlicher Hülfe starb das Mädchen nach wenigen Stunden.

Straelen, 2. August. (Zwei Personen unter einem Baume vom Blitze erschlagen.) Gestern kurz vor Mittag zog ein schweres Gewitter über unsere Gegend. Drei Personen befanden sich bei der Erdarbeit in der Nähe uneres Ortes. Als der Regen in Strömen herabzufließen begann, suchten dieselben Schutz unter einem mächtigen Kastanienbaum. Da wurde es dem ältesten, einem jungen Ackerwirthe, doch etwas unheimlich und er bemerkte den beiden anderen: „Jungens, hier taugt es nicht, laßt uns nach Hause laufen!“ Kaum hatte er dieses gesagt, als er auch schon vom Blitze getroffen zu Boden geschleudert wurde. Nachdem er etwas zu sich gekommen und die beiden Anderen um Hülfe rief, bekam er keine Antwort, sie lagen als Leichen neben ihm. Weder am Baume noch an den Leichen war eine Spur von Verletzung zu bemerken. (Bonner Ztg.)

Pilsen, 3. August. (Einsturz einer Eisenbahnbrücke.) An der Brücke der Böhmisches Westbahn, welche in der Entfernung einer Viertelstunde von dem Actien-Brauhaus über den Uslava Fluß führt, wurde seit einiger Zeit daran gearbeitet, die alten Guß-Eisen-Constructionen durch eine Construction aus Schmiede-Eisen zu ersetzen und war zu diesem Behufe ein auf Piloten ruhendes Gerüst aufgeführt worden. Die mittlere Höhe dieser Brücke beträgt an die 12 Klafter. Gestern Abend um 1/7 Uhr wurden die benachbarten Bewohner durch eine fürchterliche Detonation aufgeschreckt. Ein ganzes Feld der alten Guß-Eisen-Construction in der Länge von etwa 10 Klaftern und im Gewichte von mehreren tausend Centnern war mit sammt den auf derselben beschäftigten Arbeitern und nebst dem Gerüste in den Uslava Fluß hinabgestürzt. Am Nachmittag waren an der Brücke 21 Personen, darunter 7 Monteur und 14 Zimmerleute, beschäftigt gewesen. Um 6 Uhr verließen die Monteur die Arbeit

und blieben die 14 Zimmerleute, welchen das Abräumen der Posten oblag, auf dem ersten Felde der alten Gusseisen-Construction zurück. Bald darauf vernahmen die Zurückgebliebenen ein unheimliches Prasseln und Knistern, welches sieben von ihnen zur schleunigen Flucht veranlaßte, der sie auch ihre Rettung zu verdanken hatten. Die übrigen sieben Zimmerleute stürzten jedoch mitläufig der Construction und dem Geruch zwölf Klaster tief in den Fluß hinab. Von diesen verschied einer auf dem Transporte ins Krankenhaus, ein zweiter um 10 Uhr Abends. Die übrigen Verunglückten, fünf an der Zahl, erlitten keine lebensgefährlichen Verletzungen.

Böln, 6. August. (Blutvergiftung durch Freimarkpapier.) Dieser Tage verletzte sich der Portier eines hiesigen Geschäftshauses beim Klaffen unerheblich mit dem Messer am Halse. Um die Wundung zu füllen, legte er ein Stückchen Freimarkpapier auf die betreffende Stelle; nach kurzer Zeit aber schwellte der Hals und das Gesicht des Mannes in so bedenklicher Weise an, daß er Hilfe im Bürgerhospitale suchen mußte. Trotz der hier angewandten ärztlichen Hilfe ist der Unglückliche heute Vormittag an den Folgen der Blutvergiftung gestorben. (Köln. Ztg.)

Prag, 6. August. (Verbot der Monofles und Zwicker.) Dieser Tage wurde allen hier weilenden Offizieren ein Circular zugestellt, in welchem darüber geklagt wird, daß viele Offiziere auf der Post mit Monofles und Zwicken bewaffneten Augen herumgehen. Es ergeht somit an alle Offiziere der strengste Befehl, künftig sich dieser Schmitten zu enthalten. Ist ein Offizier kurzfristig, so soll er sich einer Brille bedienen.

Politische Rundschau.

Se Majestät der Kaiser hat am 7. August Nachmittags 3 Uhr mit Gefolge Wildbad Gastein wieder verlassen und sich zu Wagen nach Lend und von dort per Extrazug nach Salzburg begeben, woselbst die Ankunft Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr erfolgen und das Logis im Hotel zum Erzherzog Carl genommen werden soll.

Dresden, 6. August. Wegen Ablebens Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Wassa hat der hiesige Hof Trauer auf 12 Wochen bis zum 28. October angelegt und wurde der geistige Geburtstag der Königin nicht in der üblichen Weise gefeiert. Die Leiche des Prinzen von Wassa wird nach Oldenburg überführt und in der dortigen Familiengruft beigesetzt werden.

Fofen, 6. August. Aus Anlaß des Ablebens des General-Feldmarschalls von Steinmetz hat der Kaiser, wie die P. Z. meldet, aus Gastein angeordnet, daß die Offiziercorps des 5. Armeecorps 3 Tage, des Westfälischen Jäger-Regiments Nr. 37, 7 Tage Trauer anlegen. Zu der am 9. d. M. Vormittags 9 Uhr in Potsdam stattfindenden Beerdigung begiebt sich der commandierende General des 5. Armeecorps General von Kirchbach mit dem Generalleutnant von Rauch, Generalmajor von Massenbach, den Obersten Müller, von Kalinowski, von Brauchitsch und von Schrötter nach Potsdam. Das Westfälische Jäger-Reg. Nr. 37. hat eine Deputation des Offiziercorps nach Landeck geschickt, um die Leiche nach Potsdam zu geleiten.

Der Unterrichts-Minister hat aufs Neue entschieden, daß Schüler, welche in einer Religion beziehungsweise Confession erzogen worden sollen, für welche im allgemeinen Lehrplane der höheren Unterrichts-Anstalt Unterrichtsstunden nicht angelegt sind, auf den Antrag der Eltern ohne Weiteres vom Religionsunterrichte zu befreien sind. So darf die Befreiung der Kinder von Dissidenten, welche in gütlicher Form aus der Landeskirche ausgetreten sind, nicht von besondere Bedingungen abhängig gemacht werden.

In Bezug auf das diesjährige Sedanfest ist vor Kurzem eine ministerielle Verfügung ergangen, die ein allgemeines Interesse beanspruchen dürfte. Da nämlich in diesem Jahre der Sedantag, der 2. September, auf einen Sonntag fällt, so ist seitens des Kultusministers bestimmt worden, daß die Feierlichkeiten der gesammten höheren und niederen Schulen am Tage vorher, am Sonnabend den 1. September abgehalten sind. Es wird in der Verfügung dabei als wünschenswerth vorausgesetzt, daß auch die von den städtischen Behörden zc. veranstalteten Festlichkeiten auf diesen Tag verlegt werden.

Das Braunschweiger Carolinum hat auf Grund einer Verständigung mit dem preussischen Handelsminister die Berechtigung erhalten, daß seine Zöglinge, wenn sie sich über die Vollendung ihrer dortigen Ausbildung ausweisen können, als Architekten, Ingenieure, Maschinenisten oder technische Chemiker in Preußen zur Staatsprüfung zugelassen werden.

Nach der Erklärung des General-Postmeisters (Erlaß vom 22. Juni e.) soll §. 2. des Reglements vom 7. März 1876 über die Benutzung von Eisenbahn-Telegraphen so zu verstehen sein, daß die Eisenbahn-Telegraphen-Stationen besetzt sein sollen, an den Orten, wo sich Reichs-Telegraphen befinden, zu der Tageszeit, an welcher diese geschlossen sind, von Tebermann Telegramme anzunehmen.

Ausland.

In Frankreich ist nunmehr, wie die dem Cabinet Broglie-Fourtour nahe stehenden Organe melden, der Termin der Deputirtenwahlen entgültig auf den 14. October festgesetzt worden. Wenn die Regierung bis jetzt unterlassen hat, das Decret, durch welches die Wähler einberufen werden, im „Journal officiel“ zu publiciren, so war hierfür besonders die Abicht maßgebend, den Beginn der eigentlichen Wahlbewegung möglichst weit hinauszuschieben, zumal da die bei jeder Gelegenheit stattfindenden republikanischen Kundgebungen für das Ministerium vom 16. Mai wenig Gutes verheißen. Der enthusiastische Empfang, welchen der ehemalige Präsident der Republik Herr Thiers soeben bei einem kurzen Ausfluge nach dem Departement Seine-et-Oise gefunden hat, dürfte im Elyséepalaste ebenfalls die etwa noch vor-handenen Erwartungen herabstimmen und das um so mehr, als der Marschall Mac Mahon selbst bei seiner letzten Reise nach Bourges von der Bevölkerung ungemein kühl aufgenommen wurde. Allerdings werden diese Vorgänge Herrn von Fourtour und Genossen um so mehr anspornen, bei den bevorstehenden Wahlen den ganzen Apparat behufs Herbeiführung eines günstigen Resultates zu entfalten. Insbesondere wird man es auch nicht daran fehlen lassen, anläßlich der demnächst stattfindenden Herbstmanöver die Beeinflussung eines nicht unbedeutlichen Theils der Wähler mit Hochdruck zu betreiben. Laut einer dem „W. Z.“ vom 6. d. aus Paris

zugehender Mittheilung werden die Reserve-Mannschaften, wie bereits in Aussicht genommen war, zum 20. August zu den Manöver-Übungen einberufen. Die Übungen dauern bis zum 10. September d. J. Allem Anscheine nach verheißt man sich schon jetzt in den französischen Regierungskreisen keineswegs, daß auch unter Anwendung aller mehr oder weniger erlaubten Mittel das Wahlergebniß nicht zu Gunsten der Politik vom 16. Mai ausfallen wird.

London, 6. August. Im Unterhause erklärte auf eine bezügliche Anfrage Dilke's Unterstaatssecretair Bourke: die Pforte halte ihre Behauptung, daß die Blokade der russischen Häfen des schwarzen Meeres eine effective sei, aufrecht. Sie gebe zu, daß einige Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, habe aber versprochen, eine Wiederholung derselben zu verhindern. Die englische Regierung könne daher nicht erklären, daß die Blokade nicht wirksam sei.

London, 7. August. Der „Standard“ erklärt die von der „Times“ gebrachte Nachricht, daß am 11. d. weitere 3000 Mann nach Malta gesandt werden sollen, für unbegründet. — Bei einer in Staffelpark statt-gehabten Kundgebung der conservativen Partei äußerte der Marquis von Salisbury: die Regierung hoffe, daß sie die Schwierigkeiten der Situation ohne die Interessen Englands und die Ehre des Landes zu gefährden und ohne den Frieden zu stören, überwältigen werde. — Wie sich die „Times“ aus Constantinopel melden läßt, hätte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Kadri Bey dem österreichischen Botschafter, Grafen Tschy, erklärt, die Pforte sei gewillt, Frieden zu schließen, wenn Rußland nur die Autonomie Bulgariens unter christlichen Gouverneuren fordere.

Vom europäischen Kriegsschauplatz:

Wien, 7. August. Telegramm des „N. W. Tageblatt“ aus Bukarest, 6. d. M.: Die Russen besetzten Girsowa, Matschin und Tultscha. Diese Städte sollten besetzt bleiben, während die übrige Dobrudscha von den russischen Truppen geräumt wird. Der Ministerpräsident Bratiano ist heute in das rumänische Hauptquartier in Pojana zurückgekehrt. Aus Kilia wird von einem Seegefecht im Schwarzen Meere berichtet.

Wien, 7. August. Telegramme der Presse. Aus Bukarest, 6.: Der Kaiser Alexander verlegt morgen sein Hauptquartier nach Jarewiza (liegt bei Sistowa). — Der Großfürst Nicolaus ist in der Richtung auf Plewna zum rechten Flügel der Armee, welcher unter General Krüdener bei Tcherkeskio auf der Straße nach Biela steht, abgegangen. — Aus Constantinopel: Die drohende Haltung Griechenlands veranlaßt die Pforte, einen Theil der Truppen Suleiman Paschas nach Thessalien und Epirus zu dirigiren.

Petersburg, 6. August. Offizielles Telegramm aus Tschagrimachala vom 3. e.: Details über den Kampf bei Plewna am 30. Juli fehlen noch. Unsere Truppen blieben in den Positionen, welche sie vor dem Angriff inne hatten. Unsere Verluste sind bedeutend und betragen über 5000 Mann. Der Commandant des Schuißischen Regiments, Baron Kaulbars, ist gefallen; der Commandant des Koslowischen Regiments, Stepanoff ist schwer verwundet. Leichte Verwundungen erlitten der Generalmajor Bozherjanoff und der Commandant des Rybickischen Regiments, Sarantschoff. Die Truppen kämpften mit großer Bravour. Der linke Flügel derselben nahm zwei Reihen Verschanzungen und ging erst am Abend zurück. Der Geist der Truppen ist vorzüglich. — Plewna und Lofitska sind durch bedeutende türkische Truppenabtheilungen besetzt und stark besetzt. — General Gurko zerstörte die Eisenbahn von Zamboli nach Philippopol. — Derselbe schlug am 30. Juli eine Abtheilung der Armee Suleiman Paschas, welche Jemi Zagra besetzt hielt, zerstreute dieselbe und eroberte 2 Geschütze. Am 31. Juli kämpfte Gurko siegreich gegen eine andere Abtheilung derselben Armee bei Dshuganli, in der Nähe von Gosi Zagra. Bei Annäherung der gesammten Streikräfte des Corps Suleiman Paschas, welche die bulgarische Miliz aus Gosi Zagra verdrängte, mußte Gurko indessen sich zurückziehen. Bei Schumla herrscht vollständige Ruhe.

Petersburg, 6. August. (Auf indirectem Wege.) (S. T. B.) Die gesamte Garde ist nach der Donau abgegangen. Petersburg ist seit Sonntag ganz von Truppen verlassen. Die Militärbezirke Warschau, Wilna, Finnland und Kasan werden mobilisirt. Die Landwehr bleibt im Innern als Garnison.

Bukarest, 6. August. Die erste russische Division hat bei Shipka Stellung genommen, um den General Gurko zu unterstützen. Da sich beim Corps Gurko's zwei Prinzen des russischen Kaiserhauses, die Herzöge Nikolaus und Eugen Leuchtenberg befinden, so würden dieselben, falls den Türken die Einschließung Gurko's gälänge, von türkischer Gefangenschaft bedroht sein.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz:

Kürisdara, den 4.: Moukhtar Pascha hat seine überflüssige Baggage nach Kars gesandt. In dem türkischen Lager soll Dysenterie ausgebrochen sein. Der englische Militär-Attaché Kampbell ist in Folge eines Zornausbruchs mit Moukhtar Pascha nach Erzerum abgereist. Die Positionen der beiderseitigen Armeen sind unverändert.

Tiflis, den 6.: Russische Truppen in der Stärke von 9 Divisionen haben am 3. d. in Armenien die Offensive ergriffen und Ani, Wagesberti und Djar besetzt. Der rechte Flügel der türkischen Truppen hat näher bei Kars Aufstellung genommen.

Constantinopel, den 6.: Es wird bestätigt, daß die Russen gegen Moukhtar Pascha die Offensive ergriffen haben. Moukhtar Pascha wird sich hauptsächlich auf die Defensiv beschränken und 25 Bataillone an die auf dem europäischen Kriegsschauplatz operirenden Armeen abgeben.

Zustände in Amerika.

Es sind doch sehr eigenthümliche Zustände, die in den Vereinigten Staaten Nordamerikas herrschen, Zustände, von denen wir uns kaum ein klares Bild zu machen vermögen, weil wir aus eigener Anschauung nichts, auch nur annähernd Aehnliches kennen. Die Union, einst das Ideal manches politischen Schwärmers, ist in ihrem Bestande ernstlich erschüttert und treibt vielleicht ihrem Verfall entgegen. Eine der bestehenden Gesellschaftsordnungen feindliche Partei hat sich aus scheinbar geringfügigem Anlaß

erhoben, es ist zu einem Aufstande gekommen, der sich mit rasender Schnelligkeit binnen wenigen Tagen über das ganze Gebiet der großen Föderativen Republik von einem Ocean zum andern verbreitet hat. Die dürftigen telegraphischen Nachrichten, welche über diese Ereignisse vorliegen, lassen noch nicht erkennen, wie sich die Thatfachen weiter entwickeln werden, aber nehmen wir das Günstigste an, setzen wir voraus, daß es bald gelingt, des Aufstandes Herr zu werden, so ist damit leiber eigentlich wenig gewonnen, denn in den Vereinigten Staaten wird trotzdem keine Ordnung herrschen. Politische und sociale Ordnung in unserem Sinne giebt es dort nämlich schon seit Jahren nicht mehr, in allen Verhältnissen macht sich der gemeinliche Egoismus, eine Alles durchdringende Corruption geltend und diese Corruption ist es, an der die mächtige Staaten-Vereinigung zu Grunde gehen wird, wenn nicht bald eine Umkehr eintritt, die jedoch heute kaum noch denkbar erscheint. — so verzweifelt schlimm liegen die Dinge bereits.

In der Union haben bisher stets zwei politische Parteien um die Herrschaft mit einander gerungen. Vor der letzten Präsidentenwahl überboten sich beide Parteien in Reformprogrammen, sowohl die Union, die „Republikaner“, wie die Andern, die „Demokraten“, versprachen, der bis in die höchsten Regierungsgewalten hineinreichenden Beamten-Corruption ein Ende zu machen; auch sollte die Schutzpolitik aufgegeben und das Finanzwesen geordnet werden. Das sollte geschehen, wenn der Präsidentschafts-Candidat beider Parteien gewählt würde. Thatächlich konnte natürlich nur Einer gewählt werden und da von beiden Seiten gleich schöne Verheißungen gemacht worden waren, so schwankte das Zünglein der Waage, bis endlich der Democrat Tilden unterlag und der Republikaner Hayes die Mehrheit erhielt. Damit hatte die Union einen neuen Präsidenten an der Spitze ihres gesammten öffentlichen Lebens und zwar einen Mann, als dessen hervorragende Eigenschaft seine Ehrlichkeit gerühmt wird. Wenn man übrigens erwägt, welche scandaloſen Untriebe bei der Wahl vorgekommen, dann kann es einigermaßen überraschen, daß ein ehrlicher Mann diese Wahl angenommen hat. Es ist dies eben ein Beweis dafür, daß die Anschauungen über Ehrenhaftigkeit, Gemüthsantheil und dergleichen sich in Amerika unter dem Sternenbanner anders entwickelt haben, als bei uns. Ein sonderbares Licht auf die dortigen Verhältnisse wirft es auch, daß an dem neuen Präsidenten die Ehrlichkeit in einer so hervorragenden Weise gerühmt wird, als ob der Mann eigentlich gar keine andere namenswerthe Eigenschaft besäße. Nun ist Ehrlichkeit zwar eine schöne Sache, aber sie sollte doch im Grunde genommen für jeden eine politische Rolle spielenden Mann selbstverständlich sein.

Hayes hat unsern Landsmann, den Senator Karl Schurz zum Minister des Innern ernannt und zwar mit dem ausdrücklichen Mandate, den öffentlichen Dienst gründlich zu reformiren. Schurz nimmt diese Aufgabe ganz gewiß sehr ernst, aber bezüglich ihrer Lösung hat er eigentlich bis jetzt so viel wie nichts erreicht: die Corruption ist im Großen und Ganzen geblieben, wie sie vordem gewesen. Schurz hat den guten Willen, aber ihm fehlen die Organe, die er zur Ausführung desselben braucht. Präsident Hayes und die übrigen Minister möchten zwar auch reformiren, aber ihre Reformideen sind doch andere, wie diejenigen unseres Landsmannes; sie sind eben sämmtlich in den corruptirten Verhältnissen groß geworden und sehen dieselben daher in einem weniger ungunstigen Lichte, als der in Deutschland aufgewachsene Schurz. Vor allen Dingen wollen sie nicht mit dem in Amerika üblichen, höchst verderblichen Gebrauche brechen, die Partei, welcher sie ihr Amt verdanken, durch einträgliche Stellungen zu versorgen. Es werden bei diesem Brauche nicht für die Stellungen die geeigneten Personen gesucht, sondern man sucht für die Personen beliebige, möglichst rentable Stellen. In den Vereinigten Staaten ist das Amt des Beamten wegen, nicht umgekehrt der Beamte um des Amtes willen da. Bei einem solchen System ist der Stellenmacher eine ganz natürliche Consequenz und ist es gar nicht zu verwundern, wenn man in den verschiedensten Aemtern ganz unsfähige Leute trifft, die eigentlich nur das Eine gründlich verstehen, sich auf Staatskosten zu bereichern.

Der Schurz'sche Reformversuch kann eigentlich heute schon als gescheitert betrachtet werden, aber wirkungslos ist er nicht geblieben. Gerade weil er ohne die erforderliche Energie, weil er ohne Aussicht auf durchgreifenden Erfolg unternommen wurde, hat er die Gemüther erregt und alle Gegner der republikanischen Partei mit einem Schläge gegen die Regierung vereinigt. Ob es den Demokraten gelingen wird, die Legere und den Präsidenten Hayes zu stürzen, ist freilich sehr zweifelhaft, aber auch der Versuch dazu birgt schwere Gefahren, zumal sich nun gleichzeitig plötzlich zeigt, daß unter der Corruption eine dritte Partei, bisher kaum beachtet, riesengroß gewachsen ist. Diese dritte Partei sind die Socialdemokraten.

Was das Ende dieses Aufstandes sein wird, darüber vermögen wir um so weniger ein Urtheil zu fällen, als alle bis jetzt vorliegenden Berichte unverkennbar den Stempel der tendenziösen Färbung und der Lidenhaftigkeit an sich tragen. Jedenfalls hat der Aufstand eine Ausdehnung, daß die gewöhnlichen militärischen Mittel der Union nicht zu seiner Unterdrückung genügen können; indessen wäre es vielleicht möglich, auf dem Wege der Verhandlung den Frieden herzustellen. (ABC.)

Im alten Thurm.

Kriminalnovelle von S. Engelcke.

(Fortsetzung.)

„Ich wußte nicht wohin, ich ließ das Pferd laufen, es war, als ob es mich verschünde. Unter Bliz und Donner ritt ich weiter, da peitschte kalter Regen mein Gesicht. Ich gewann etwas Ruhe und mäsigte die Gangart des Pferdes. So überlegte ich hin und her und konnte zu keinem Entschlusse gelangen, als es plötzlich hell hinter mir ward. Ich glaubte, es sei die Morgenröthe und blickte zurück. Ich sah das väterliche Haus in Flammen, ich sah die feinerne Haube des alten Thurmes von Feuer beleuchtet. Ich war nicht im Zweifel, daß der Bliz gezündet habe. Schon hatte ich das Pferd gewendet, um zurückzukehren, als der Gedanke in mir aufleuchtete, daß die Pflöge des Blizes im Rathe der Vorsehung liege, daß der feinerne Thurm nicht brennen könne, daß man das Testament entweder für verbrannt oder in der Eile des Rettens für verloren erachten werde. So warf ich einen letzten Blick zurück und ritt weiter. Ich kam

zu dem Entschlusse, an Sie, Pfarrer, zu schreiben und Ihnen Alles zu entdecken. Ich stieg in einem Krüge ab, aber kein Gedanke wollte der Feder entsfließen. Wieder stieg ich auf. Als ich in die Elbe kam, war mein Entschlusse gefaßt. Ich sah den geschwellenen reisenden Strom, die Einflamkeit der Gegend kam mir zu Hilfe. Ich nahm dem Pferde Sattel und Zaumzeug ab, wissend, daß es sich ledig zum Stalle zurückfinden werde, ohne daß Jemand es aufhalten und fesseln könne. Meinen Mantel legte ich ab, die Pistolen warf ich zur Erde, wobei die Eine sich entzündete. In meinem sechszehnjährigen Kopfe war kein Zweifel, daß man glauben würde, ich habe mich aus Verweissung erschossen und in die Elbe gestürzt und sei todt. Von meiner Tante hatte man ja ein Gleiches geglaubt. Dann eilte ich zu Fuß über die nächste Fähr in österreichisches Gebiet. Ich war nicht ohne Mittel. Ich hatte, was meiner verstorbenen Mutter an Papieren, Gold und Schmuck eigenthümlich gehörte und was ich in einem bestimmt bezichneten Kästchen gefunden hatte, mitgenommen. Schon am nächsten Tage traf ich einen österreichischen Werbeoffizier, nahm Handgeld und trat in das ... Kürassierregiment. Bald wurde ich Offizier, ich war noch nicht achtzehn Jahre alt. In dem Lärm des Krieges fragte Niemand nach meiner Abkunft, ich hatte unter dem Namen Blifeld aus Prag mich in die Listen eintragen lassen. Sechs volle Jahre stand unser Regiment weit hinten in Dalmatien und keine Kunde, wie es in der Heimath aussah, drang an mein Ohr, durch das Leben früh gereift, dachte ich bald anders über meinen knabenhaften Streich. Zunächst wurde mir klar, daß ich ein Verbrechen begangen. Der Auditeur des Regiments, dem ich das Sachverhältniß als die That eines Andern bei Gelegenheit erzählte, beschäftigte mich nicht nur, daß die Unterdrückung einer fremden Unkunde strafbar sei, sondern sagte mir auch zu meinem größten Schrecken, daß ich mich in dem Glauben, mein Tod würde ohne Weiteres als constatirt angenommen und meine Base in den Besitz der ganzen Verlassenschaft gelangt sein, getäuscht habe! Aber nicht nur dies, ich erlah nun auch, daß, da ich das Testament entwendet und es nicht hatte erlöset werden können, meine Base nicht einmal die ihr zugehörige Hälfte erhalten haben konnte und ich erkannte mit Entsetzen, daß ich, der ich das Beste gewollt, das Schlimmste hervorgerufen hatte. So kam ich zu dem Entschlusse, mich zu melden und den unerträglichsten Zustand ein Ende zu machen. Schon war ich im Begriffe, Urlaub zu erbitten, als, es war im Sommer 1812, neuer Kriegslärm erscholl, mein Regiment an die nördliche Grenze verlegt wurde und, drei Meilen von meinem väterlichen Hause entfernt, Cantonementis bezog. Von meinem Quartier aus zog ich vorichtig Erkundigungen ein und alle meine Befürchtungen bestätigten sich. Eines Abends machte ich mich heimlich zu Fuß auf, nachdem ich mich vorher krank gemeldet hatte. Ich kam in D... an, als es noch Nacht war.

Ich wollte zu Ihnen, Pfarrer, aber es war zu früh. So galt mein erster Weg dem väterlichen Thurm. Das Schloß lag noch in Schutt und Trümmern, nur der alte Thurm stand, wie ich es gehofft, unverleert. Ich wollte hinein, das Testament holen und es Ihnen bringen. Aber der Eingang war verschlossen. Noch stand ich da, überlegend, ob ich mir den Eintritt mit Gewalt erzwingen sollte, als ich hinter mir Schritte hörte. Die alte Wäher stand vor mir. Wie vor einem Gespenst wich sie zurück, dann laut schreiend fiel sie mir um den Hals. Kurt, Kurt, so rief sie, mein liebes, liebes Kind, bist du wieder da. Sie hatte den Schlüssel bei sich, wir traten in den Thurm: D, Johannes, wie warst mir zu Wuth. Alles bis auf das kleinste Stück stand und lag noch so wie in der Nacht meiner Flucht. Fast überwältigt eilte ich doch zuerst nach der Ecke und drückte die Feder. Das Testament lag da, ich nahm es heraus. Was thust du da, Kurt, rief die Wäher, die den geheimen Schrank nicht gekannt hatte, was ist das, was du da in der Hand hältst? Ich erklärte ihr Alles und theilte ihr meinen Entschlusse mit, das Testament in Ihre Hände, lieber Pfarrer, zu legen, damit meine Base in den Besitz ihres Erbtheils gelange. Da fiel mir plötzlich das alte Gesicht der alten Frau auf. Was ist dir, Elisabeth, sagte ich. Kurt, Kurt, entgegnete sie, wenn du das thust, sind wir beide verloren. Wisse, Kurt, nicht der Bliz hat es gethan, ich, ich habe den Zunder in das Stroh unter dem Dache geworfen.

Du, du, Elisabeth, rief ich entsetzt.

Ja ich, ich bin die Brandstifterin! Wenn du das thust, was du willst, Kurt, so bin ich verloren, der Amtmann weiß, daß der Bliz nicht eingeschlagen, er fahndet seit sechs Jahren auf den Brandstifter und auf den Dieb des Testaments. Er glaubt, daß du Beides gethan hast. Wenn du das thust, muß ich sprechen, muß ich gesehen, daß ich den Brand gelegt und mich, Kurt, mich trifft dann das Beil des Henkers. Aber Elisabeth! rief ich, wie kamst du zu der furchtbaren That? Ich will es dir sagen, entgegnete sie, als du fort geritten warst und mir gesagt hattest, du habest das Testament genommen, eilte ich nach dem Archiv, um den Schlüssel zu holen. Da fand ich alle Papiere aus dem Documentenschränke an der Erde zerstreut, du hattest sie herausgerissen. Ich hatte dir die Schlüssel gegeben. Du wärst am andern Morgen als Dieb, als Einbrecher verfolgt worden, ich sah kein anderes Mittel, dich zu retten, als Feuer zu legen und so jede Spur deiner That zu vertilgen. Ich nahm die Schlüssel und eilte nach unten in den Stall, ich holte Stroh und häufte es um den Documentenschränke und um die hölzernen Aetenfächer. Dann legte ich Feuer. Zur rechten Zeit befann ich mich, daß auch auf dem Boden des Schloßes Stroh lag, ich lief hinauf und setzte auch dieses in Brand. Kurt, das Beil des Henkers kommt über mich! Was sollte ich thun, sollte ich sie dem Schaffot überliefern, die nur aus Liebe zu mir die schwere That begangen? Nimmermehr! Kurt, sagte sie leise, thue es nicht, wir wollen dem Zufall spielen lassen, ich kenne jetzt den Schrank, ich will ihn offen stehen lassen, man soll das Testament finden, ist das nicht dasselbe? Der Vorstoß leuchtete mir ein, ich legte das Testament wieder in den Schrank und wir begaben uns nach unten. Hier erzählte sie mir Alles, was sich inzwischen begab, daß die Franzosen das Vieh vom Hofe geraubt, daß das Gut eigentlich gar keine Einkünfte gebracht, weil Alles zu den Kriegskontributionen genommen sei. (Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von E. Jurt in Merseburg.